

eine Belastung zu sein und der erworbenen Fähigkeit zum Suizid.

In den drei Kapiteln zum suizidalen Zustand, zu suizidalen Verhaltensweisen und Entstehungsmodellen/ Präventionsansätzen versucht Joiner, einen Mythos nach dem anderen als Mythos zu enttarnen. Etwa dass der Suizid ein aggressiver Akt oder eine Kurzschlusshandlung wäre, man einen entschlossenen Suizidenten ohnehin nicht aufhalten könne, geäußerte Suizidgedanken und Suizidversuche nur Hilfeschrei wären, ein exzessiver Lebensstil auch eine Art des Suizides wäre oder Reden über den Suizid erst recht jemanden auf die Idee brächte, sich das Leben zu nehmen. Bemerkenswert in letzterem Kapitel sind die angegebenen und zu unrecht kaum sonst zitierten Studien. Also alles Mythen, die mit Sicherheit in Fortbildungsveranstaltungen auftauchen und angesprochen werden sollten. Joiners Buch zeigt hier, wie verständlich und doch wissenschaftlich (gut gewählte Literaturangaben) Vorurteile von Fakten getrennt werden können. Wie immer beinhalten Mythen ja auch einen Kern Wahrheit, der in anderen Texten nur zu oft übergangen wird. Darüber hinaus werden auch Themen angesprochen, die sonst eher untergehen, etwa die Bedeutung der Schlafqualität oder wie Selbstmordattentäter zu verstehen sind.

Weniger gut gelungen scheint aber das Kapitel zum Mythos „Tiere machen keinen Suizid“, in dem plötzlich die bewusste Absicht zu sterben keine Rolle mehr spielt, die aber ansonsten zur Unterscheidung von suizidalem und anderem Verhalten essentiell ist. Auch das Kapitel zum Mythos „Medikamente verursachen Suizide“ (die Antidepressiva-Debatte) ist eher knapp ausgefallen, zu knapp angesichts der Brisanz des Themas.

Insgesamt besticht das Buch aber durch seine klare Schreibweise, die Kombination aus persönlicher (sein Vater suizidierte sich, was im Kapitel zu Genetik brisant wird) und empirisch-wissenschaftlicher Zugehensweise und der spürbare Enthusiasmus Joiners für das Thema Suizid, was es zu einer informativen und spannenden Lektüre macht.

Martin Plöderl, Salzburg

## Buchbesprechungen

**Thomas Joiner, „Myths about suicide“**  
Harvard University Press, 2010

Thomas Joiner, Professor an der Florida State University und gegenwärtiger Herausgeber des Publikationsorganes der American Association of Suicidology „Suicide and Life Threatening Behavior“, widmet sich in seinem Buch „Myths about Suicide“ gängigen Fehlmeinungen oder Halbwissen über Suizid. Anders als sein exzellentes Vorgängerwerk „Why people die by Suicide“ ist sein aktuelles Buch für eine breitere Leserschaft geschrieben und mit vielen plastischen Fallbeispielen gefüllt. Es stützt sich dabei theoretisch sehr an seine interpersonell psychologische Theorie zum Suizid. Dieser ist demnach ein Resultat aus fehlender Zugehörigkeit, dem Gefühl

**Boudewijn Chabot, Christian Walther: „Ausweg am Lebensende - Selbstbestimmtes Sterben durch freiwilligen Verzicht auf Essen und Trinken“**  
München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag 2010, 172. S., € 16,90

Wer Menschen am Lebensende jemals bis in den Tod hinein begleitet hat, weiß aus eigener Erfahrung, dass Essen und Trinken an Bedeutung verlieren, dass bei den meisten Menschen kurz vor dem Ende kein Verlangen danach mehr besteht, dass deren Angebot bisweilen gar Widerwillen erzeugt. Das Einstellen der Nahrungs- und